

Aus dem Regal gezogen:

Katharina Günther: Francis Bacon – In the Mirror of Photography. Collecting, Preparatory Practice and Painting, Berlin/Boston 2022 (ISBN: 978-3-11-072062-49)

Die Britische Kunst hat der Moderne nach 1945 entscheidende Impulse verliehen und stellt für die Frage nach den *Postwar Futures* weiter einen zentralen Referenzpunkt dar. Nach dem Sieg über das nationalsozialistische Deutschland und dem Überschwappen und Aufnehmen US-amerikanischer Kultur bildete sich eine popkulturelle Szene heraus, die global ausstrahlte. Bereits in den 1950er-Jahren hat die Independent Group ästhetische und urbanistische Fragen von bis heute andauernder Relevanz gestellt. Mit der Pop-Art der 1960er-Jahren kontrastierten ein signifikanter wirtschaftlicher und politischer Bedeutungsverlust sowie künstlerische Ansätze, die die Umweltzerstörung (Gustav Metzger) oder die individuelle Existenz (Frank Auerbach, Francis Bacon, Lucian Freud) adressierten. Die sog. School of London und die Malerei von Francis Bacon brachten die existentielle Situation scheinbar auf den Punkt. Bacons Position wurde von Arnold Gehlen in seinem Buch *Zeit-Bilder* (1960) mit Begriffen wie „Endgültigkeiten des Negativen“ oder „terroristische(n) Pointen“ assoziiert.

Katharina Günther liefert in ihrer Studie die Grundlage für ein Verständnis von Bacons eigenständiger Pikturalität, die sich im Dialog mit zahllosen und von der Autorin akribisch aufgewiesenen Bildvorlagen herausgebildet. Das Buch hat sich zur Aufgabe gestellt, die Frage danach zu beantworten, welche Fotografien Bacon und wie er sie benutzte. Dies gelingt eindrucksvoll. Zwar wusste man schon lange von expliziten fotografischen Vorlagen wie Eisensteins Kinderfrau auf der Treppe von Odessa, deren zersprungene Brille blutverschmiert und deren Mund schmerzhaft geöffnet sind. Sie wurde von Bacon in der berühmten Serie der Köpfe der späten 1940er Jahre zitiert und variiert. Offensichtlich diente Roger Manvells Buch *Film* von 1944 dem Maler als unmittelbare Quelle. Fotografien und Bildvorlagen jedweder Provenienz, die in Bacons unterschiedlichen Ateliers farbverschmiert umherlagen oder an die Wände geheftet waren, fungierten als Vorlagen: private und offizielle Fotografien, Fotobücher, Zeitungs- und Magazinbilder, Illustrationen medizinischer Bücher, Kunstproduktionen und vieles mehr wurde in Malerei anverwandelt und umgewandelt. Günthers Grundlagenwerk, 2019 als Dissertation an der Universität zu Köln eingereicht, führt am Ende auf ca. 100 Seiten tabellarisch Gemälde und bildliche Referenzen in ihrem Bezug zueinander auf. Sie fokussiert dabei zuvor in einzelnen Textabschnitten Bacons Raumvorstellungen, sein Figurenbild, seine Erzählweise und die Rolle der Farbe, wobei die spezifische Materialität der Vorlagen und gemalten Bilder in Ergänzung zu Marcel Finkes Studie von 2015 als Transfer und Transformation thematisch wird.

Im Verbund mit Martin Harrisons großem und hervorragend bebilderten Bacon-Essay *In Camera* von 2005 ergibt sich durch Günthers Studie eine neue und detaillierte Sicht auf den Maler und die Genese seiner Gemälde. Es bleibt zukünftiger Forschung als Aufgabe gestellt, mit Einzelinterpretationen zu Analysen und Interpretation von Werken vorzudringen, die sich der für die Nachkriegszeit scheinbar ausgemachten, letztlich aber stark vereinfachenden Polarität von Figuration und Abstraktion immer

schon entzogen und ein Neu-Sehen von Malerei initiierten, das an Aktualität nicht verloren hat. Bacon schlägt bei der Auseinandersetzung mit der Erfahrung des Krieges und des Dritten Reichs durch die Auswahl seiner Vorlagen einerseits immer wieder eine Brücke in die Zeit vor 1933 und andererseits weist seine Malerei Anknüpfungspunkte zu den sich um 1960 entwickelnden neuen Praktiken wie Aktion und Performance auf, die unter dem teilweise schmerzhaften Einsatz des Körpers Schockwirkungen auslösten. Wenn Monika Wagner in ihrem Buch *Das Material der Kunst* (2001) Bacon im Kontext der Thematisierung des „verletzten Körpers“ auch nur kurz anspricht, dann zeigt das dennoch die Bedeutung seiner Malerei, nicht zuletzt angesichts eines neuen Zeitalters der Gewalt und des Schmerzes, das Europa gegenwärtig prägt. Bacons Strategien der Referenznahme, Infragestellung und Bestätigung eines ubiquitären Bildervorrats und dessen Transposition in Malerei besitzen angesichts heutiger Erfahrungen jedoch einen bleibenden Stachel. Alle *Postwar Futures* haben mit Existenzialien zu rechnen, die Bacon schonungslos ausgesprochen und durch Malerei erfahrbar gemacht hat. Wie er dabei konkret vorgegangen ist, das verdeutlicht Katharina Günther sehr eindringlich.

Olaf Peters